

NZZ-Dossier, 6. November 2002

(Zürcher Volksschulreform, Kasten: Die Position der NZZ)

*Im Kreis und in den Nischen*

## **Erfahrungen mit der Grundstufe aus Unterstrass**

**Seit zwei Jahren läuft an der Gesamtschule Unterstrass in Zürich ein Grundstufen-Versuch. Die Kinder (im Kindergarten- und ersten Schulalter) werden zu mindestens der Hälfte der Zeit von zwei Lehrerinnen betreut. Das Stimmvolk wird entscheiden, ob die Grundstufe auch an der Volksschule erprobt und ab 2008 im Kanton eingeführt werden soll. Nachfolgend der Erfahrungsbericht einer Lehrerin aus Unterstrass.**

*Von Catherine Müller, Zürich\**

Während einige Kinder an Lautierübungen arbeiten, sitzt Lara in der Nähe an ihrer Zeichnung. Sie singt dazu leise, gedankenverloren. Irgendwann lautiert sie den Text des Liedes, während sie ruhig weiterzeichnet. Eines der älteren Kinder ist über einige Wochen immer wieder am Sandkasten im Zimmer. Voll konzentriert lässt es den Sand zwischen den Fingern hindurchrieseln, bewegt seine Hände in diesem kühlen, feinen Material. Einer der Ritter, der gerade aus der Bauecke vorbeikommt, bleibt vor der Buchstabentabelle stehen und betrachtet sie. Kinder zeichnen Pläne für ein Flugzeug. Zwei malen an der Malwand. Jemand schreibt die Eintrittskarten für die Theatervorstellung. Hannes möchte sein Rennauto anschreiben und holt sich Hilfe. Die Namen aller Kinder stehen an einer Tafel beim Kreis, immer wieder bleibt jemand davor stehen und studiert sie. Überschneidungen von Kindergarten und Schule. Stets vorhandene Angebote, die unbewusst oder nebenbei von den Kindern aufgenommen werden. Anwenden des Wissens. Ganzheitliches Lernen.

Spielen dürfen, lernen müssen - oder umgekehrt? Spielen müssen, lernen dürfen? Wir haben die Begriffe Spielen, Arbeiten und Lernen in unserem Sprachgebrauch in dem Begriff «Tun» zusammengefasst, denn wir wollen keine Wertung dieser Bereiche. Spielen kann mit kognitiver Leistung zu tun haben, und Lernen kann spielerisch sein. Über diese Wechselwirkungen haben wir immer wieder nachgedacht.

Es ist anstrengend, die Lerninhalte der ersten Klasse - die Buchstaben, das Lesen, die Zahlen und die Rechnungen bis zwanzig - zu lernen. Die meisten Kinder der dritten Grundstufe treten im nächsten Sommer in die Unterstufe ein. Sie müssen die Lernziele der ersten Klasse bis dann erreicht haben. Einigen Kindern fällt es schwer, andere beim Spiel zu wissen, während sie sich

mit Zahlen und Buchstaben beschäftigen. Andere, welche die Lernziele schon erreicht haben, brauchen vertiefende Inhalte.

Viele Kinder der ersten und der zweiten Gruppe rechnen, lautieren und schreiben von selber, sie verbinden solche Tätigkeiten nicht mit Lernen oder Schule. Schule spielen ist ein beliebtes und häufig gespieltes Spiel. Es ist faszinierend zu beobachten, wie die Kinder lernen, wenn wir sie spielen lassen.

### **Der Kreis und die Rhythmen**

Zurzeit arbeite ich morgens, wenn zwei Lehrpersonen anwesend sind, stark rhythmisiert. Die geführten Sequenzen sind relativ kurz und daher intensiv. Alle Kinder arbeiten in diesen Sequenzen bei beiden Lehrpersonen, sie sind nicht einer bestimmten Person zugeordnet. So kann ich individuell, den Bedürfnissen der Kinder entsprechend und altersgemischt in kleinen Gruppen arbeiten. Ein Teil der Kinder ist bis auf den Kreis den ganzen Morgen über im freien Spiel. Der Kreis wird abwechslungsweise von einer Lehrperson geführt, die andere arbeitet mit.

Die Vielfalt der verschiedenen Angebote und Arbeitsweisen und die Möglichkeit, in einzelnen Sequenzen in kleinen Gruppen zu arbeiten, schafft auch Raum für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Ein solch differenziertes Arbeiten mit einzelnen Kindern, Teilgruppen und der Gemeinschaftspflege in der ganzen Gruppe wird erst durch die 150 Stellenprozent möglich. Auch die Arbeit mit den Eltern ist uns allen sehr wichtig, der Austausch intensiv.

### **Die Nähe und die Nischen**

Die Raumstruktur hat sich im Laufe dieser zwei Jahre den Bedürfnissen der Grundstufe angepasst. Ich habe festgestellt, dass sie von zentraler Bedeutung ist. Sie hat Auswirkungen auf die Aktivitäten der Gruppe, auf die Lautstärke, die Bewegungen im Raum und auf die Nähe der Zusammenarbeit der anwesenden Lehrkräfte. So haben wir den Raum in Nischen unterteilt, in denen fächerspezifische Angebote für alle Kinder vorhanden sind. Neben der Puppenecke, der Bauecke und dem Bauernhof gibt es eine Mathematikecke, wo sich die Puzzles, Tastzahlen, Mosaikspiele und die Zahlenbücher befinden. In der Sprachecke sind die Bilderbücher, Kasperlfiguren, Bildergeschichten und das Material für das Schreiben und Lesen.

Die Grundstufe der Gesamtschule wurde und wird immer noch wissenschaftlich evaluiert. Dies brachte uns eine differenzierte Beurteilung unserer Arbeit, des Leistungsstandes der Kinder. Dazu eine genaue Auswertung der Meinung der Eltern. Daraus erhielten wir wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung der Grundstufe. Das Interesse der Öffentlichkeit war und ist sehr gross. Die Rückmeldungen und vor allem die Fragen der Besucherinnen und Besucher sind für uns

spannend, fordernd und bereichernd. Mit den Besuchen kamen auch viele neue und wertvolle Ideen. Sie halfen uns immer wieder, bestehende Strukturen zu hinterfragen.

Schwierig wurde es jeweils dann, wenn Leute kamen, die ihre Vorurteile bestätigt haben wollten, die auf der Suche waren nach Beweisen dafür, dass die Grundstufe nicht umsetzbar sei. Diese Beweise finden alle, die sie suchen möchten. Doch die Grundstufe bietet viele Möglichkeiten und Chancen, die in den heutigen Strukturen nicht nutzbar und nicht sichtbar sind. Ich freue mich über die neuen Wege und bin gespannt, wo sie hinführen!

*\* Catherine Müller ist Primarlehrerin und leitet zusammen mit den Kindergärtnerinnen Sibylle Pfiffner und Doris Sommerhalder den Versuch mit einer Grundstufen-Klasse an der Gesamtschule Unterstrass in Zürich.*

## **Die Position der NZZ**

zz. Die von der NZZ-Redaktion befürworteten Gesetzesänderungen sollen es der Zürcher Volksschule ermöglichen, im heutigen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Umfeld zu bestehen. Wichtigste Neuerungen sind die Teilautonomie für die Schulhäuser, die professionelle Fachaufsicht, Blockzeiten und bei Bedarf Tagesstrukturen, die Zusammenführung von Kindergarten und erster Klasse (Grundstufe) und der vermehrte Einbezug sonderpädagogischer Massnahmen in den regulären Schulbetrieb. Die Chancengleichheit kann damit gewahrt werden, die Unentgeltlichkeit der Leistungen bleibt bestehen. Die Anpassungen sind zum heutigen Zeitpunkt nötig, weil veränderte Familienstrukturen und pädagogische Erkenntnisse über die Kinder und Jugendlichen sie verlangen. Sie werden deshalb auch seit Jahren in zahlreichen Schulversuchen getestet. Die noch ungenügend erprobte Grundstufe wird bis 2008 versuchsweise eingeführt, bevor sie bis 2012 im ganzen Kanton umgesetzt sein soll. Die Mehrausgaben - die im Rahmen von Schulversuchen zum Teil schon getätigt sind - betragen gut 5 Prozent der heutigen Kosten für die gesamte Volksschule. Sie rechtfertigen sich durch positive Auswirkungen auf die Lebensstüchtigkeit junger Menschen.

Neue Zürcher Zeitung, 6. November 2002